

DAGMAR GARLIN

**GARLIX
AUF
GROSSER
FAHRT**

DIE WELT UMSEGELN MIT
FREMDEM UND FREUNDEN

DK
DELIUS KLASING



DELIUS KLASING

DAGMAR GARLIN

**GARLIX
AUF
GROSSER
FAHRT**

DIE WELT UMSEGELN MIT
FREMDEN UND FREUNDEN

DELIUS KLASING VERLAG

INHALT

Das machen viele – ein weiteres Weltumseglerbuch	7
GARLIX, die Welt und wir.....	9
Abschied – Leinen los!.....	12
Die Natur ist der Boss	16
Ungemütlich mit Heldengefühl.....	23
Hola – Lust aufs Leben!	27
Bom dia Portugal	33
Wehmut – Abschied vom Festland.....	40
Mit der Jolle über den Atlantik	46
Squallig war's	52
Wir wagen es weiter Richtung Westen.....	59
Das Tor zum nächsten Teil der Welt.....	67
Ein Zoo ohne Zäune	71
3.000 Seemeilen Endlosigkeit	77
Südsee – der Klang dieses Namens	91
Das Motiv für die Fototapete	100
Sesam öffne dich	106
Sturm im einsamsten Fleck der Welt.....	114
Kleiner großer Inselfleck.....	121
Und wir tanzen in die Nacht	125
Bula Fidschi.....	133
Vanuatu – ein Land aus dieser Zeit?.....	141
Gruß aus der Waschmaschine.....	149
Wo ist der nächste Bäcker?.....	154
Ih habt Kinos ... wir machen Kinder.....	164
Die Ehrlichkeit der Nacht.....	172
Zwischen Pest und Cholera – 2.300 Seemeilen Indischer Ozean....	179
Her mit dem Segen	184

Schutzlos – wir Badeboote.....	193
Ein Stück <i>Jenseits von Afrika</i>	201
Blitzschlag in Durban	206
Bis Südafrika solltet ihr es schaffen	210
Nichts los hier draußen	218
Weltumsegler – wichtig ist das nicht mehr	229
Des Monsters letzter Auftritt.....	237
Ein Tief zum Hochzeitstag.....	243
Wir haben uns um die Welt geschwärmt.....	251
Augenblicke danach	256
Anhang	259
GARLIX konkret – Jetzt doch noch ein Sachbuch?	259
Unsere GARLIX – (k)ein »typisches« Weltumseglerboot	260
Technische Ausstattung	260
Repariert man sich um die Welt?	264
Verschleiß des Bootes	267
Wind	272
Wetterbericht – unsere Erfahrungen	273
Windstärke.....	274
Veränderung der Windstärke in der Nacht	275
Windrichtung und Segelstellung	276
Leben an Bord.....	279
Wacheinteilung und Tagesablauf	280
Seekrankheit.....	281
Ständig ist es dunkel	283
Die World ARC	284
Warum mit der World ARC?	286
Eine einzige Hast?	288
Rally oder Race?	292
Geht die Individualität verloren?	293
Was bekommt man für sein Geld?	297

DAS MACHEN VIELE - EIN WEITERES WELT- UMSEGLERBUCH

*Du kannst dein Leben nicht verlängern,
du kannst es auch nicht verbreitern.
Aber du kannst es vertiefen.*
Gorch Fock

August 2016. 26 Monate sind seit unserem Start zum größten Abenteuer unseres Lebens vergangen. Seit drei Wochen sind wir zurück in Deutschland. Mit schlechtem Gewissen erkläre ich meiner Ärztin, warum ich die Vorsorgeuntersuchung versäumt habe. »Mmh, und jetzt schreiben Sie einen Reisebericht über Ihre Weltumseglung ..., aber das machen doch viele.«

Wir sind um die Welt gesegelt! Wir zwei – Jens und ich. Miteinander haben wir es durchgezogen, Hand in Hand. 25 Monate, 24 Stunden auf kleinstem Raum. Bei paradiesischem Traumwetter, bei Angstwetter, bei Kuschelwellen, bei Monsterwellen.

Und jetzt schreibe ich dieses Buch, damit wir keinen Tag vergessen. Nicht nur die Orte und Länder, sondern auch die Gefühle und Gedanken, die wir dabei hatten. Wie es ist, 3.000 Seemeilen vor sich zu haben und Tausende Meter unter sich. Wie es ist, fremde Länder, fremde Menschen per Segelboot zu besuchen. Ob es in der heutigen Zeit überhaupt noch spannend ist. Wie es ist, sein Heim zu verlassen, und wie man wieder ankommt.

Meine Ärztin hat recht. Ganz sicher benötigt die Welt kein weiteres Weltumseglerbuch. Genauso wenig, wie man dieses Abenteuer Weltumseglung starten muss. Müssen muss man nicht. Können tut man aber viel mehr. Und wenn wir anderen Menschen mit unserem Bericht schöne Stunden bereiten, vielleicht motivieren, selber etwas zu tun, was man »eigentlich« nicht tun muss, dann war es die Mühe wert, nicht nur für uns, sondern auch für andere unsere Abenteuer der Weltumseglung zusammenzufassen.

GARLIX, DIE WELT UND WIR

*»Weltumseglung ... WIR? Dann lieber zum Mond ...«
– Unser Dialog in der Phase der Ideenfindung –*

»Mit diesem Boot seid ihr über den Atlantik gesegelt?« »Nicht nur über den Atlantik, um die ganze Welt!« Diesen Dialog hatten wir mit einem Segler, der vergeblich den Cruisingcharakter in unserer GARLIX gesucht hat. Zugegeben, ein »typisches« Weltumseglerboot ist eine XP 44 nicht. Doch an diesem Punkt beginnen die Vorurteile. Denn es gibt kein typisches Boot für eine Weltumseglung. Wir jedenfalls konnten auf der gesamten Reise keine Einheitlichkeit der Segelyachten feststellen. Jede Größe, jeder Typ, jeder Geldbeutel segelt auf den Weltmeeren.

2012, beim Kauf der GARLIX, stand eine Weltumseglung gar nicht zur Debatte. Dafür hatten wir das Boot nicht ausgesucht. In der kurzen Vorbereitungszeit haben wir es daher dann mit einigem zusätzlichem Equipment ausgerüstet. Es ist ein Streitthema, welche Ausrüstung notwendig und welche überflüssig ist. Im Vergleich zu vielen anderen Booten, die wir unterwegs getroffen haben, segeln wir eher simpel, ohne viel Schnickschnack. Der Vorteil davon: Wenn man ohne Generator, Waschmaschine oder Gefriertruhe unterwegs ist, dann können diese Dinge auch weder kaputtgehen noch Strom verbrauchen.

Unsere GARLIX bietet mit zwei Achterkajüten inklusive jeweils einer Seekoje, einer geräumigen Vorderkajüte, zwei kleinen Bädern mit Dusche und WC und dem Salon mit der Pantry genug Raum für zwei Personen (detaillierte Daten am Ende des Buches). Häufig haben wir

die Schnelligkeit und Stabilität unseres Boots genießen können. Es hat uns vor drohenden Unwettern mit seiner Geschwindigkeit bewahrt, hohe Wellen mit seiner Leichtigkeit und Performance ausgeglichen, aus Leichtwindgebieten herausgesegelt und war im Sturm sicher und stabil. Auch nach 40.000 zurückgelegten Seemeilen sind wir mit unserem Schiff mehr als zufrieden und werden sicherlich noch weitere Abenteuer mit ihm erleben. Ein Boot, auf dem man sich sicher fühlt und das man gut handhaben kann, steht ganz oben auf der Liste der Notwendigkeiten, wenn man solch ein Abenteuer plant. Aus diesem Grund gebührt unserer GARLIX auch der oberste Platz in diesem Bericht.

»Was, und Sie segeln die gesamte Zeit zu zweit? In dieser engen Kajüte?« Das ist die nächste häufig gestellte Frage, wenn jemand von unserem Abenteuer erfährt. Ein 13,20 Meter langes Segelboot ist wirklich nicht besonders groß. Aber angesichts der scheinbaren Unendlichkeit der Meere, wo es einfach keinen Rückzugsort gibt, ist kein Segelboot groß, egal wie lang es ist. Es muss miteinander funktionieren. Da gibt es keine Ausreden.

Bei unserem Start waren wir Mitte bzw. Ende 40. Für Jens war schon immer klar, dass er einmal um die Welt segeln wollte. Ein ambitioniertes und unwirkliches Ziel, denn bis zur Grenzöffnung im Jahr 1989 war als DDR-Bürger an eine Weltumseglung nicht zu denken, und doch hatte er diesen Wunsch bereits seit seiner Kindheit. Auch mich prägte die Segelei meine gesamte Kinder- und Jugendzeit. Fasziniert las ich in meiner Jugend das Buch *Komm wir segeln um die Welt* von Beate Kammler. Die Segelei selber fand ich damals jedoch tatsächlich oft langweilig. Mittlerweile segeln Jens und ich nun seit mehr als zwölf Jahren auf der Ostsee und den Boddengewässern. Eindeutig ist Jens dabei mehr der Segler von uns beiden. Er ist der Mensch für knifflige Dinge und ich bin heilfroh, dass scheinbar kaum ein technisches Problem unlösbar für ihn ist.

Wenn man 40.000 Seemeilen miteinander segelt, muss jeder das Schiff bedienen können. Das traue ich mir jederzeit zu. Trotzdem

reizt mich weniger die Geschwindigkeit oder die Segeleigenschaften des Bootes. Es ist eher der Weg, eher das Sein, eher das Leben auf dem Boot, was mich an der Segelei fasziniert. Mit dem Wissen, dass jeder die Aufgabe des anderen übernehmen kann, haben wir eine gute Arbeitsteilung: Jens ist der »Offshore-Käpt'n« und ich bin die »Onshore-Kapitänin«.

Letztlich fiel die Entscheidung, um die Welt zu segeln, ganz plötzlich. Wir hatten beide leitende Stellen, Jens sogar ein eigenes Unternehmen. 2013 bekamen wir aber die Endlichkeit unseres Lebens zu spüren. Wir stellten uns daraufhin die Frage, ob wir in diesem Lebenskarussell weiter und immer schneller wollten und können oder ob wir das Karussell anhalten wollten. Wir entschieden uns im Dezember 2013 fürs Anhalten und hatten die Chance und den Mut, unser Leben zu ändern. Denn Mut gehört tatsächlich dazu, seine Sicherheit aufgeben, den Job zu kündigen, das Haus abzuschließen und Goodbye zu sagen. Nur sechs Monate später lösten wir tatsächlich die Leinen, und zwar zu viel mehr als nur zu einer Weltumseglung.

ABSCHIED – LEINEN LOS!

*Wer über die Schwelle ist, hat die Reise halb getan.
Aus »Seefahren ist kein Zuckerschlecken –
Sprichwörter und Redensarten« von Werner Richey*

Deutschland/Greifswald – /Rostock – /Heiligenhafen – /Kiel – /Nord-Ostsee-Kanal – /Brunsbüttel – /Helgoland – Niederland/IJmuiden – Belgien/Ostende

8.-22.7.2014, Gesamtdistanz: 557 Seemeilen

8. Juli 2014. Monsunartiger Regen, unser Starttag. Wir verlassen unser Zuhause! Für zwei Jahre! Wie klingt das? Jedenfalls nicht nach Erleichterung. Es fühlt sich wie schliddern auf dem Eis an, kein fester Boden ist zu spüren. Gerade in den letzten Wochen wurde unser Zuhause immer schöner. Was hat uns bloß dazu getrieben, jetzt hier im Regen auf unserem nassen Boot zu stehen und alle Sicherheit aufzugeben? Wie es anderen Langzeitseglern beim Start aus ihrer Heimat geht, weiß ich nicht. Ich jedenfalls fühle Angst, Unsicherheit und Abschiedsschmerz. Und die Wehmut nimmt noch etwas zu, als uns unsere Familie und Freunde auf den letzten Seemeilen durch den Nord-Ostsee-Kanal begleiten. Jetzt heißt es, Abschied zu nehmen. Es ist ein leerer Moment. Doch wir sollten es einfach nicht Abschied nennen, eher als Möglichkeit für Familie und Freunde betrachten, selbst aus dem Alltag auszubrechen und uns ein Stück zu begleiten. Gemeinsam mit uns auf unserer GARLIX oder am Rechner zu Hause.

Ein paar Tage später. Brunsbüttel – letztes Winken. Es wird Zeit. Wir lächeln unseren Abschiedsschmerz weg und blicken nach vorne. Gefühlt segeln wir in unserem Leben schon immer, trotzdem ist alles

neu. Unser Revier war die Ostsee, der Bodden, Skandinavien bis Stockholm und Oslo. Nächte sind wir auch schon gesegelt – ganze vier Nächte! Und ehrlich – »wir« waren es nicht, die in diesen Nächten draußen standen. Jens wirkt sicher, ich nicht.

Mit unserer Abfahrt aus Brunsbüttel betreten wir in vielerlei Hinsicht Neuland. Segeln im Tidengewässer, übermäßige Strömungen, Etappen über 500, über 1.000, über 2.000 bis 3.000 Seemeilen liegen vor uns. Unsere bisher längste, in einem Stück gesegelte Strecke von Greifswald nach Gotland war 280 Seemeilen lang. Unsicher machen uns auch fremde Regularien, Sitten und Gebräuche in den unbekannten Ländern. Ganz vorne auf der Liste der Neuheiten steht die Sprache. Die Weltsprache Englisch will einfach nicht in unseren Kopf.

Morgens um sieben Uhr nehmen wir die Schleuse in Brunsbüttel. Jetzt starten wir endgültig. Die Strömung schiebt uns Richtung Abenteuer. Ab jetzt leben wir mit der Natur, sie ist der Boss. Nur ein paar Stunden später haben wir bei wenig Wind die Strömung von vorne. Zu einem so frühen Zeitpunkt unserer Reise haben wir jedoch keine Lust zu motoren. Daher verwerfen wir unseren ursprünglichen Plan und ändern die Richtung. Es geht nach Helgoland. Im vollen Hafen liegen wir später im Päckchen neben einer großen 50-Fuß-Yacht und trauen uns nicht, unseren Plan zu verraten. »Weltumseglung« klingt einfach noch zu absurd für uns.

Auf Helgoland, der zollfreien »Kaufrauschinsel«, gelten steuerliche Sonderregelungen, die am Tag deutlich zu spüren sind. Auffallend ist, dass einige Läden nahe der Marina zwar als »Schiffsausrüster« bezeichnet werden, man dort größtenteils jedoch nur Alkohol und Parfüm kaufen kann. Ein anderes, wesentlich angenehmeres Bild der Insel eröffnet sich, wenn die vielen parfüm- und alkoholbedürftigen Touristen Feierabend haben.

Für unsere lauffaulen Seglerbeine ist die Insel ideal. Der knapp zweistündige Naturwanderweg kommt unserer Wanderfreude entgegen und die ersten 100 Fotos knipst Jens bereits hier am Lummenfelsen. Derartig viele und unterschiedliche Vögel haben wir noch nie zuvor

gesehen. Jeder Platz auf dem Felsen scheint besetzt zu sein und wird von den aktuellen Bewohnern lautstark und vehement verteidigt.

Wir bereuen unseren ungeplanten Stopp auf der Insel nicht, wollen aber bald wieder starten. Wir möchten Atlantikwasser schnuppern und nicht im Hafen liegen. Zwei Tage später folgt daher der erste Test einer Nachtfahrt. 200 Seemeilen sind es von Helgoland nach IJmuiden in den Niederlanden. Wir starten mit der aufgehenden Sonne und verabschieden uns von Deutschland.

Die nördliche Begrenzungstonne des noch geisterhaften Borkumer Windparks II lassen wir gegen Mittag an Backbord liegen und können endlich die erste Gastlandflagge hissen. Dann folgt die erste Nacht. Als ich Jens mitten in der Nacht ablösen möchte, ist mein spontaner Gedanke: »Er hat wohl eine schwarze Plane übers Boot gezogen«. Es ist tiefgruselig und schwärzer als schwarz. Daher darf er erst mit dem ersten Sonnenlicht endlich schlafen gehen. Im Logbuch steht: »Jens ist der Nachtheld!« Ich muss noch viel lernen.

Bereits an der Hafeneinfahrt von IJmuiden bekommen wir den ersten Ärger, denn wir haben uns nicht per Funk angemeldet. Aber wer bitte erwartet das auch in Deutschland? Niemand! Mein erstes Problem beim Anlegemanöver im Hafen ist dann die Bewältigung der meterhohen dicken Festmacherdalben an der Steganlage. Wie dumm von mir! Sind wir doch im Land von Ebbe und Flut angekommen. Deshalb die Höhe der Dalben und für die Leinen gibt es seitliche Stangen.

Unser niederländischer Stegnachbar berichtet uns von dem aktuellen Flugzeugabsturz in der Ukraine, bei dem unter anderem 196 niederländische Bürger gestorben sind. Wir sind völlig erschrocken und betroffen und müssen uns erst einmal daran gewöhnen, dass wir nicht mehr über alle tagespolitischen Neuigkeiten informiert sind. Es fühlt sich komisch an, als ob wir nicht mehr dazugehörten. Wozu auch immer ...

Die nächsten 100 Seemeilen nach Ostende in Belgien wollen wir am Tag schaffen. Da das durchaus ambitioniert ist, starten wir morgens

um sechs Uhr mit der Sonne und erleben an diesem Tag eine Premiere: Unser neuer Wassergenerator produziert zum ersten Mal Strom. Jens hat ihn unterwegs installiert und so sind wir ein Stück unabhängiger von teuren Marinas und können künftig lange Seestrecken beruhigter starten.

Kurz vor der belgischen Grenze eröffnet sich vor uns ein wahres Labyrinth an Untiefentonnen, das sich bis zur Hafeneinfahrt von Ostende zieht. »Jens, das wird eng. Der Krabbenfischer kommt direkt auf uns zu!« Mitten zwischen den unzähligen Tonnen bewegt sich der Fischkutter mit seinen breiten seitlichen Auslegern auf uns zu. Er ist von einem riesigen Vogelschwarm umgeben und biegt kurz vor uns ab. Seine Revierkenntnisse sind halt einfach besser als unsere.

Kurz vor Sonnenuntergang funke ich dann die Schleuse zum Stadthafen von Ostende an. Der Wind hat inzwischen auf 25 Knoten zugenommen, was für unseren Geschmack zu viel ist, um uns in das ungeschützte äußere, flache Hafenbecken zu legen. Die Schleusenwärter können mein schlechtes Englisch verstehen und wir fahren bis zum Mercatordokken in der Innenstadt durch. Dort liegt das ehemalige Segelschulschiff MERCATOR wunderschön beleuchtet an der Kaimauer gegenüber.

Die Romantik des Abends verfliegt am kommenden Tag, denn Belgiens Atlantikküste ist nur 60 Kilometer lang und diese paar Kilometer werden komplett genutzt. Alles ist zugebaut und für uns zu voll. Dieses Menschengetümmel ist uns eindeutig zu viel. Für die Erkundung der wesentlich schöneren Innenstadt nehmen wir uns dann zu wenig Zeit, aber wir sind unruhig und wollen weiter. Daher sprechen wir mit den Hafenwärtern unseren zeitigen Start für den nächsten Tag ab und sind gespannt. Vor uns liegt die Überquerung der Straße von Dover.